

# Der Reigen der Feste

Eindrücke aus Bhaktapur

**Bernd Basting**

**Da kommen sie, mit dem riesigen hölzernen Tempelwagen, dem Rath; darauf thronen das reichgeschmückte Götterpaar Bhadrakali und Bhairava, die „Vernichter der Dämonen“. Es sind Hunderte sehnig-muskulöser Männer, die das tonnenschwere Gefährt in den von Menschenmassen dicht gesäumten Gassen in Bewegung halten, begleitet von Tausenden expressiv betender, tanzender, singender oder kontemplativ in sich gekehrter Pilger.**

**D**a stoppt der Rath unvermittelt. Die Männer, die den Wagen ziehen, teilen sich plötzlich in zwei Gruppen auf und ziehen dann – nach einem bedeutungsvollen Signal des Priesters – an jeder Seite des Wagens an 20 Meter langen Tauen. Sie wetteifern mit verbissenem Engagement und nicht ohne Aggression in der altüberlieferten religiösen Disziplin des Wagenziehens, frenetisch angefeuert von der Menge.

Ich bin in der alten Königsstadt Bhaktapur, der „Stadt der Gottesfürchtigen“. Es ist der Nachmittag des 9.

April, auf den in diesem Jahr das nepalesische Neujahr fällt. Zehn Tage lang wird hier in archaisch anmutender Weise gefeiert. Manche werden dabei zwar nicht buchstäblich, so aber doch im übertragenen Sinne „unter die Räder kommen“. Das Fest endet mit einem rituellen Bad aller Stadtbewohner im Fluss Hanumante, das von Sünden befreit, und einem Hahnenblut-Opfer am Schrein des Bhairava, das *Betal* – der „Geist des Chaos“ – an der Deichsel des Götterwagens in Empfang nimmt.

Die meisten Feste entstammen religiöser Tradition, hinduistischer,

buddhistischer, synkretistischer oder biokosmischer Art. Dabei wird das religiöse Ritual – sprich: Die Götterverehrung, die *Puja* – immer begleitet von fröhlicher Ausgelassenheit, leidenschaftlichen Emotionen bis hin zum Fanatismus, bei den männlichen Teilnehmern nicht selten auch von zügellosem Alkoholgenuss (Reiswein, Reisbier und Schnaps), bei allen von dem Verzehr üppiger Speisen, mit großen Mengen Fleisch. Häufig droht gesundheitlicher Schaden sowie finanzieller Ruin. Ein hiesiges vielzitiertes Sprichwort lautet: „Die Bergbewohner ruinieren sich durch das Zurschaustellen von Statussymbolen und die *Newari* im Kathmandul durch ihre Festessen.“

Zu vielen Festen gehört, neben der Anbetung der Götter, die Darbringung von Opfergaben wie geweihtes Wasser, Reiskörner, Geldstücke, Tagetes-Blüten, Früchte und Gemüse, Alkohol, Kerzen, Weihrauch und rotes oder safrangelbes Pulver. Hühner, Ziegen oder junge Wasserbüffel dienen mitunter als Tieropfer. Die Brahmanen-Priester versehen die Gläubigen mit *Prasad*, dem „göttlichen Segen“, indem sie ihnen einen Farbpunkt, die *Tika*, auf die Stirn pressen, symbolisch das „dritte Auge Shivas“, um sie für den Moment des-



Prozessionswagen vor dem Bhairavnath-Tempel

Bild: gregw66 bei flickr.com (CC BY-SA 2.0)

sen Allsehendheit teilhaftig werden zu lassen.

Zahlreiche Feste tragen den Beinamen *Mela* (Jahrmarkt), *Jayanti* (Geburtstag) oder *Jatra* (Prozession) und beschreiben damit ihren Akzent.

Die Festdaten werden häufig bestimmt vom hinduistischen Mondkalender. Der teilt die Mondmonate in eine helle Hälfte (während der der Mond zunimmt) und eine dunkle (in der er abnimmt). Vollmond und Neumond sind die Wendepunkte in dieser Monatsrechnung.

Vielerorts wird der Reigen der Feste eröffnet mit dem Frühlingsfest *Basant Panchami* (*basant* – Frühling, *panchami* – fünfter Tag des abnehmenden Mondes), welches Sarasvati, der Göttin der Schönen Künste und der Wissenschaften und der Gattin Brahmas, geweiht ist. Dementsprechend werden die Schreine für die schöne und kluge Göttin auch bevölkert von Schülern, Studenten, Gelehrten und Kunstschaffenden, zum Beispiel in Pashupatinath in Kathmandu.

Am Neumond-Tag des Februar/März feiert man die „Nacht des Schiwa“ – *Shivaratri* –, den Geburtstag des Schöpfers und Zerstörers des Universums.

Am Vollmond-Tag des März begeht man *Holi*, denn der Frühling siegt über den Winter, religiös-symbolisch imaginiert durch den Sieg des Gottes Wischnu in seiner Erscheinungsform als *Narasinha* über den Dämon Hiranyakashipu. Man bewirft sich mit Farbbeutel, bei dem rot dominiert, und befeuert sich mit Wasserpistolen. Ausländischen Reisenden sei geraten, an diesem Tag nicht ihre allerbeste Kleidung anzulegen, denn auch sie werden nicht verschont.

Im April findet im Kathmandu-Tal die *Rato Machendranath Yatra* statt. Das wichtige Fest, dessen Hochburg Patan ist, gilt dem Schutzpatron des Valleys,

## Alokeranjan Dasgupta

### Totenehrung

Nach Venedig sind wir gekommen, doch wie ist es möglich, zurückzukehren, ohne das Grab Ezra Pounds gesehen zu haben? Wir spazieren umher und bleiben stehen:  
„Ist das also der Begräbnisplatz des Dichters?“

Der Wärter des Grabmals war eingeschlafen.  
Er stand auf, sich die Augen reibend, und nahm uns mit zu einer Mulde. Mit den Stiefeln auf dem Boden scharrend zeigte er uns, wo der schlafende Dichter lag unter Staub und Schlamm.

Sag, kann man nicht auch auf diese Weise der Dichtung Ehre erweisen?

dem Roten Machendranath. Die Bauern des Tales erleben von ihm – vor Beginn des Monsuns – reichen Regen und damit eine gute Ernte.

Der heiligste Tag für die Buddhisten – Buddhas Geburtstag – ereignet sich alljährlich mit *Buddha Jayanti* im Mai/Juni. Vor allem in Svayambhunath und Bodhnath in der Metropole strömen dann Tausende von Pilgern zusammen, gedenken des Erleuchteten, lauschen tibetischer Sakralmusik und bestaunen den seltenen Anblick tibetisch-buddhistischer Hohenpriester, den Lamas, wie sie in prächtigen Roben gewandet um die Stupas herum tanzen.

Im September/Oktober begeht man in ganz Nepal *Durga Puja* oder *Dasain*. Durga, die Gattin Shivas in ihrer schreckerregenden Inkarnation, die alles Dämonische, Böse besiegt; das feiert man zehn Tage lang – das längste aller Feste im Himalaya-Land. Da müssen viele Wasserbüffel ihr Blut lassen, weil sie für den Büffeldämon Mahishasura stehen, der das zu vernichtende Böse verkörpert.

Im Oktober/November erreicht der Fest-Kalender mit dem Lichterfest *Dimali* schließlich noch einmal einen letzten großen Höhepunkt. Der

Göttin Lakshmi, zuständig für Wohlstand, werden zum Dank für ein gutes Erntejahr Senföllampen entzündet und auch bei den Tieren bedankt man sich für ihre Mithilfe bei der landwirtschaftlichen Arbeit, indem man sie mit Blumengirlanden, dem Kolorieren ihrer Hörner und roten *Tikas* auf der Stirn ziert.

Vor der Pforte jedes Hauses huldigt man überdies der Gattin Wischnus mit kunstvollen, bunten Bodenmalereien, beleuchtet von einem schier unübersehbaren Lichtermeer, das mystisch die Nacht in den Dörfern und Städten illuminiert, die sodann durchdrungen ist von einer ohrenzerreißenden Kakophonie von Feuerwerkskörpern und Krachern, die Kleinkinder wie Erwachsene kess und freudig zur Explosion bringen.

Bei sämtlichen Festen im Jahreslauf präsentiert sich Nepal als eine feierfreudige, fröhliche Nation, die bei solcherart zahlreichen Gelegenheiten die oft bedrückenden Alltagsorgen vergessen möchte. Das kanalisiert und moderiert Aggressionen und Konflikte und stärkt, bei aller Heterogenität der Bevölkerung das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Wahrnehmung einer gemeinsamen Identität.